

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 58.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 16. Mai.

Insertionsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben den 15. Mai zu Altkreit: Dr. Jenisch, 27 J. alt. In Folge erkrankter Prüfung sind u. a. folgende Schulamtskandidaten zur Vereinerung unständiger Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Dieterle, Joh. G., von Garweiler, Mayer, Theodor, von Hochdorf, Keth, Guido, von Gärtringen, Schmidt, Jakob, von Gärtringen, Volz, Adam, von Enstbörle.

Jakob Friedr. Kaupp von Haiterbach hat die Werkmeisterprüfung mit Erfolg bestanden und dadurch das Prädikat „Werkmeister“ erlangt.

* Nagold. Die deutsche Partei in Stuttgart, die jedes Jahr einen gemeinsamen Ausflug pr. Eisenbahn unternimmt, hat zu diesem Behufe diesmal unsere Stadt ausgewählt. Derselbe kommt, nach hieher gemachter Mittheilung, am nächsten Himmelfahrtsfeste zur Ausführung, wodurch wir mehrere Hundert Gäste zu bewillkommen und zu bewirthen haben werden. Die Hieherkunft derselben pr. Extrazug ist auf 12^{1/2} Uhr und die Retourfahrt auf 7 Uhr festgesetzt. An einem freundlichen, ehrenden Empfang wird es unsere Stadt nicht fehlen lassen.

Tübingen, 9. Mai. Die Zahl der Studirenden hat nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen 1000 überschritten und stellt hiermit Tübingen in die Reihe der meist besuchten Hochschulen.

In der Nähe von Aschaffenburg wurde ein Handwerksburche von seinem Reise-Gefährten im Walde auf offener Landstraße durch einen Revolver-Schuß ermordet und seiner Habseligkeiten, auch der Kleider, die er am Leibe trug, beraubt. Nach den aufgefundenen Papieren, die der Räuber seinem Opfer abgenommen, dann zerissen und umhergestreut, scheint der Gemordete aus Saarbrücken zu sein und Heinrich Kullmann zu heißen.

München, 13. Mai. Der Cabinets-Secretär des Königs, v. Effenhart, hat seine Entlassung erhalten.

Nabezu auf 3,538,063,000 Mark an Capital und Capitalwerth schlägt Friedrich Rapp den Verlust an, den Deutschland seit 51 Jahren durch die Auswanderung von 2,358,000 Auswanderern nach Amerika verloren hat. Ein ungeheurer Verlust, der durch mancherlei Gewinn auf der andern Seite nicht aufgewogen wird.

Als das vorigemale die drei Kaiser und ihre drei ersten Minister in Berlin beisammen waren, da rief sich der russische Kanzler Fürst Gortschakoff vergnügt die Hände und sagte: Kein Wort ist dabei geschrieben worden! — Daßmal wirds anders sein. Gortschakoff und Andrassy haben ihren ganzen diplomatischen Stab nach Berlin mitgebracht und Bismarcks Feder, Lothar Bucher, führt das Protokoll. Vertrauliche Berichte deuten an, daß Fürst Bismarck den Oesterreicher Andrassy vor jeder russischen Felle bewahren werde. Ihm komme es darauf an, Europa den Frieden zu erhalten und das könne nur durch den Drei-Kaiser-Bund geschehen, den einzigen, welcher Frankreich zur Ruhe zwingt. An Klugheit steht er keinem Diplomaten nach, er kennt alle Schliche der Andern und ist selbstständig, weil er mächtig ist. Er wird das Stichwort Andern abstreifen und es nöthigenfalls Andrassy zulüsten, falls ein Gegengewicht gegen Rußlands Ansprüche nöthig ist.

Berlin, 12. Mai. Der „Reichs Anzeiger“ meldet: Die Stimmung der Bevölkerung in Salonichi ist noch so erregt, daß bei den unzureichenden militärischen Vorkehrungen der Pforte für den Schutz der Christen das Begräbniß der ermordeten Consuln bisher nicht stattfinden konnte. Dasselbe wird erst nach dem Eintreffen einer größeren Zahl fremder Kriegsschiffe und der noch von Konstantinopel erwarteten Verstärkung der Garnison stattfinden.

Berlin, 13. Mai. Die in den letzten Tagen hier abgehaltenen Conferenzen zwischen den leitenden Ministern Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben entsprechend dem innigen Bündnisse der Drei-Kaiser-Höfe sofort zur vollen Verständigung über die bei der gegenwärtigen Sachlage in der Türkei gebotenen Entschlüsse geführt. Die engen Beziehungen der drei Regierungen, sowie der friedlichen Politik derselben wird dadurch auf's Neue Ausdruck gegeben. Der Inhalt der getroffenen Vereinbarungen ist bereits von den genannten Ministern bei einer heute stattgehabten Zusammenkunft mit den hier beglaubigten Botschaftern Frankreichs, Englands und Italiens den letzteren mitgetheilt worden.

Die Dinge, auf deren Entwicklung die Welt wartet, sind in Berlin im Fluß. Der Erste, der in Berlin eintraf, war

der österreichische Minister Graf Andrassy, er wohnt im österreichischen Botschaftspalast, auf dem Pariser Platz, das einst dem alten Blücher gehörte. Sein erster Gang war zum Fürsten Bismarck, mit dem er eine fast dreistündige Unterredung unter vier Augen hatte. Das sieht nicht aus, als ob sie nur über das Wetter gesprochen hätten, obgleich sie vielleicht für lange Zeit das politische Wetter gemacht haben. Graf Andrassy ist sehr gealtert, seit ihn die Berliner das letztmal gesehen haben. Auch Kaiser Alexander ist seit einem Jahre sehr gealtert, seine Farbe ist blaß geworden und er leidet offenbar. Sein Kanzler Fürst Gortschakoff, ein Siebenziger, mußte am Arm geführt werden. So ist unter den drei Kanzlern Fürst Bismarck immer noch der Rüstigste und weiß, wenn es gilt und das heiße Eisen geschmiedet werden muß, seinen Nerven trefflich zu gebieten. Der Bismarck sagt er dann mit einem russischen Schlagwort. Die Berliner haben natürlich jeden der hohen Gäste scharf gemustert und was das Auge betrifft, zwei wunderschönen Frauen der russischen Botschaft, der Fürstin Masoff und der Gräfin Bendendorff, die Palme ertheilt. Kaiser Alexander wohnt wie immer in Berlin in dem Palast der russischen Botschaft unter den Linden. Am ersten Tage war Familientafel bei dem Kaiser, nur Fürsten und Prinzen waren Gäste. Gortschakoff und Andrassy saßen derweilen ganz unter sich bei Bismarck. Die diplomatischen Besuche und Geschäfte gingen zwischen durch eifrig hin und her. Bismarck fuhr, sobald Andrassy ihm seinen ersten langen Besuch abgestattet hatte, sofort zum Kaiser und erstattete ihm Bericht, und bald nachher, noch Abends, besuchte der Kronprinz den Fürsten Bismarck und am Morgen Andrassy. Der Kaiser Alexander gab Bismarck bald nach seiner Ankunft eine lange Audienz und von da eilte Bismarck zu Gortschakoff zu einer fast zweistündigen Besprechung. Man sieht, Ruhetage sind es schwerlich.

Wer auf Raubthiere des Urwaldes Jagd machen will, braucht augenblicklich nicht, wie der Prinz von Wales es gethan, die weite Reise nach Indien zu machen, sondern kann diesen Sport schon in nächster Nähe, bei Elberfeld, genießen. Dort ist neulich laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ein Leopard entprungen und hat seinen Weg nach den südlich gelegenen Wäldungen genommen.

Strasburg, 9. Mai. (Schneller Entschluß.) Vor einigen Tagen erschien vor einem Standesbeamten im hiesigen Kreise eine in demselben Dorfe wohnende Wittwe in Begleitung eines dem Standesbeamten fremden Mannes. Die Wittwe zeigte an, daß sie sich wieder verheirathen wolle, und auf die Frage des Standesbeamten, mit wem denn, wies sie auf ihren Begleiter. Nach dem Namen desselben befragt, erklärte sie, den nicht zu kennen, und nun erst frug sie ihren Begleiter und Bräutigam, wie er denn eigentlich heiße. Dabei erfuhr der Standesbeamte, daß Braut und Bräutigam sich bisher nicht gekannt hatten, an demselben Tage Vormittags aber zufällig zusammengetroffen, in ein Gespräch gerathen und dabei übereingekommen waren, sich zu heirathen.

Paris, 11. Mai. Der Minister des Innern, Richard, starb Mitternachts plötzlich an einer Herzkrankheit.

Wien, 11. Mai. Nachrichten aus Salonichi zufolge ist gegen die Mörder der Consuln bisher nicht eingeschritten, weil die Garnison sehr schwach ist und unter der muhammedanischen Bevölkerung eine starke Gährung herrscht. Man erwartet die von Konstantinopel bereits abgegangene Verstärkung der Garnison.

Saibach, 9. Mai. In Folge fortgesetzter Regengüsse ist der Saibacher Moor vollständig überschwemmt; sämtliche Saaten sind total vernichtet. Die Bewohner sind trostlos.

Prager Blätter erzählen, daß der Graf Kolowrat in Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang des Duells, sich — in Berlin erschossen habe.

Krakau, 9. Mai. Bei Mielec, Radomyśl und anderen Ortschaften Westgaliziens hat der Hagel großen Schaden an den Wintersaaten verursacht. Hier und in der Umgebung herrscht anhaltende Kälte durch den Schneefall im Gebirge, wo die Feldarbeiten eingestellt werden mußten.

Die Rewa ist in Folge der eingetretenen Kälte wieder zugefroren.



Zur Affaire in Saloniki erzählt der Pariser Korrespondent der „Times“, daß der amerikanische Konsul, fürchtend, daß sein Haus von dem Pöbel gestürmt werden würde, das Mädchen nach dem deutschen Konsulate sandte, und daß in der Wölche der deutsche Konsul gezwungen wurde, einen Befehl für dessen Auslieferung zu unterzeichnen. Nachdem ihm dieser Befehl erpreßt worden, ermordete ihn der Pöbel. Es scheint, daß der amerikanische, deutsche und französische Konsul alle mit einander verwandt waren, indem zwei derselben Schwiegersöhne des Dritten waren.

Ein Privattelegramm der „Schlesischen Zeitung“ meldet unterm 10. dies.: Am Montag fand in Friedor ein großes Massacre statt; die Türken mepelten ruhige Christen nieder, der Rest rettete das nackte Leben in die Wälder. Selim Pascha, der neue Kommandant, welcher mit Verstärkungen in Friedor einmarschierte, billigte die Missethaten.

Die „Liberté“ verkündigt, daß der in Freiburg residierende Bischof von Lausanne mit Hinsicht auf das beständig schlechte Wetter in der ganzen Diözese tägliche Gebete und überdies in jeder Pfarrei eine Prozession angeordnet hat. In der Stadt Freiburg habe diese Prozession letzten Dienstag stattgefunden.

London, 13. Mai. Ein Telegramm der „Times“ aus Athen vom 12. Mai sagt: In Konstantinopel herrscht allgemeine Aufregung. Die Muselmänner kaufen Waffen und sprechen drohend von Niedermachung der Ungläubigen und die Reisenden verlassen massenweise die Stadt. Die hier ansässigen Einwohner von fremder Nationalität senden ihre Familien zurück. Die diplomatischen Vertreter des Auslandes sind in Permanenz zusammen und handeln gemeinschaftlich.

Untergang der Welt am 4. Juli 1876.) Die amerikanischen Blätter kommen dieses Jahr frühzeitig mit Hundstagsgeschichten: Wie das „Eco d'Italia“ in New York berichtet, ist es einem Bibelforscher in den Vereinigten Staaten gelungen, aus dem Buche Daniel herauszukügeln, daß der Untergang der Welt am 4. Juli d. J. stattfinden wird. Da aber an diesem Tage in den Vereinigten Staaten das Centenarium der Unabhängigkeit gefeiert wird, so steigen schon jetzt Gebete zum Himmel empor, auf daß er der Welt ein Moratorium gewähre, und sie erst Mittwoch den 5. Juli untergehen lasse.

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

„Ein lieber, freundlicher Herr,“ meinte der pfiffige Wirth, sich um den schweigsamen Stadtschreiber zu schaffen machend, „gar nicht stolz.“

„Würde ihm auch prächtig anstehen,“ fuhr Günzer ihn barsch an, „was bin ich schuldig?“

„Wollen der Herr Stadtschreiber schon fort? Nicht das gewohnte Spielchen machen?“

„Nein, vorlauter Gottlieb!“ Hüte Deine Zunge, sie könnte Dir leichtlich einen dummen Streich spielen.“

Er schritt hinaus, nachdem er seine Zecher berichtigt hatte. Der Wirth schüttelte den Kopf und gelobte sich im Stillen, kein Wort von dem geheimnißvollen Zwiegespräch der beiden Gäste laut werden zu lassen, — sündemalen, wie er kalkulierte, der Stadtschreiber eine gewichtige Person, und der Doktor, als der Sohn eines Hingerichteten, vollends ein gefährlicher Mann war.

Günzer schritt eilig seiner Wohnung zu, es wäre ihm nicht möglich gewesen, an diesem Abend mit den Bekannten in gewohnter Weise beisammen zu sein. Eine furchtbare Unruhe hatte ihn ergriffen, stand er doch im Begriff, eine ungeheure That zu begehen, eine That, die ihn für alle Zeiten brandmarken mußte.

Das ehrwürdige Bild des greisen Ammeisters stieg vor ihm auf, es schien ihn vorwurfsvoll anzublicken, ihn des Verraths anzuklagen.

„Noch bin ich's nicht,“ murmelte er, „noch ist diese Hand rein von aller Schuld, noch habe ich die Wahl!“

Ja, er hatte die Wahl noch, mit ihr aber auch die ganze Qual leidenschaftlicher Kämpfe in seinem Innern. Ehre und Pflicht rangen mit den Dämonen des Hasses, der Rache und Eifersucht einen wilden, entsetzlichen Kampf in dem Herzen dieses Mannes und vielleicht hätten die ersteren gesiegt, wäre nicht der Glanz des Goldes hinzugetreten, um die letzte anklagende und mahnende Stimme des Gewissens gewaltsam zu überdönen.

In der Schänke „Zum deutschen Hause“ ging's wild und lärmend her. Soldaten der Garnison, Bürger der untern Stände, darunter wüste Gesellen, saßen an den verschiedenen Tischen, zechten, spielten, fluchten und sangen durcheinander, daß man sein eigen Wort nicht verstehen konnte.

An einem Tische war Streit entstanden, ein Soldat sollte beim Würfeln betrogen haben.

„Der lange Tobias betrügt immer!“ meinte ein halbtrunkener Metzger, „er glaubt, Alles mit seiner Länge zuzudecken.“

„Raushalten!“ schrie ein Soldat, mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß die Krüge und Becher erschreckt umhertanzten, „wer deckt Eure Wälle und Thore mit ihren Leibern, wenn der

Franzmann es sich gelüsten lassen sollte, die Hand nach Euch auszustrecken?“

„Oho, Ihr würdet ihn auch nicht daran hindern,“ rief ein Schuhmacher, der mehr in der Schänke sich umhertummelte, „wenn wir Bürger uns nicht selber schützten, sähe es schlecht aus um Straßburg; — Söldner, die nicht für eigen Haus und Heerd streiten, verpeißt der wälsche König zum Frühmahl!“

„Daß Dich, Du elender Pechdracht!“ schrie der Soldat wüthend, nach seinem Degen greifend.

„Still, ruhig, Freunde!“ gebot eine Stimme am andern Tische, „der Friede ist schon geschlossen, wer ihn wieder bricht, zahlt einen halben Gulden.“

Diese Friedensstimme gehörte einem kleinen, übermäßig dicken Manne mit einem feuerrothen, aufgedunsenen Gesichte an.

Er hieß Rathmann und war seines Zeichens ein Schreiber, also in den Augen dieser Gesellschaft eine Art gelehrte Autorität, der sich die streitenden Parteien stets fügten, wie auch Name und Stand ihn nach eigenem Ausspruch zur richterlichen Person in diesem freisüchtigen Kreise ganz besonders qualifizierten.

Der Friede war auch in der That augenblicklich hergestellt, und Zacharias Rathmann strich sich schmunzelnd das wohlgepflegte volle Kinn und blickte wie ein König in seinem Reiche umher.

„Ich sage Euch,“ begann der stark berauschte Metzger von Neuem mit einer Stimme, die immerfort an den Worten zu schlucken schien, „der vierzehnte Ludwig ist mein Mann, bei ihm kann sich der Soldat und auch der Bürger fühlen und auf die ganze übrige Welt mit Verachtung herabsehen. Nur in Frankreich werden noch respectable Ochsen gemästet.“

Wieherndes Gelächter unterbrach bei diesem Passus seine Rede; der Metzger blickte verwundert umher.

„Warum lacht Ihr?“ fuhr er stammelnd fort, „ich habe Recht, das deutsche Reich ist nur eine Herde Schafe, Frankreich scheert die Wolle und nimmt auch noch die Schafe zu guter Letzt. Was ist dabei zu lachen?“

„Nein, mein braver Hans Metzger,“ rief Rathmann, „dabei könnte man eher weinen, wenn man Lust dazu hätte. Aber die Geschichte ist doch komisch, wenn man an die Schafe denkt; was mich anbetrifft, so halte ich's immerdar mit dem Stärkeren, also lieber mit dem Wolf als mit den Schafen, die sich erst scheeren, dann noch geduldig fressen lassen.“

„Das liegt an dem Hirten,“ meinte der Schuhmacher Weit, den Finger an die Nase legend.

„Der schläft alleweile, wenn der wälsche Wolf zuschnappt,“ lachte der Schreiber spöttisch, „wollt Ihr zu den dummen Schafen gehören, Gevatter Weit?“

„Ja, freilich will ich das,“ versetzte Weit, seinen Krug heftig auf den Tisch stoßend, „es ist immer noch besser, dumm und ehrlich sein, als ein räuberischer Wolf, vor dem sich kein Mensch schützen kann und der hinterrücks in fremde Hürden einbeicht. Ich für me in Theil will nichts mit dem wälschen Wolf zu schaffen und auch keinen Theil an seiner Herrlichkeit haben.“

„Könntet es sonst sehr gut gebrauchen,“ bemerkte der Schreiber, boshaft blinzeln, „und ich glaube, wenn der König von Frankreich dem Meister Weit so ein Tausend Thaler in sein Schurzfell wüfste, er würde sich nicht wie ein Schaf dafür bedanken.“

Alle lachten laut, der Schuhmacher stügte finster den Kopf und schaute nachdenklich in den leeren Krug.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Liebes-Erklärung in der Kirche. Ein junger Mann besuchte eines Sonntags Vormittags auf seinen Reisen in einer kleinen Stadt Englands die Kirche, um das göttliche Wort von einem gefeierten Prediger zu hören. Er nahm seinen Platz in der Nähe einer jungen reizenden Dame, welche sich in ihrer äußeren Erscheinung gleichfalls als Fremde darstellte. Sie sehen — und sie lieben war eins. Aber so begierig er auch war, ihr augenblicklich diese seine Liebe zu erkennen zu geben, so schreckte ihn doch die Heiligkeit des Ortes von jedem Ansprechen seiner so plöthlich aufgefleimten Leidenschaft ab. Endlich reifte in ihm ein Plan und er schritt zu dessen Ausführung. In höflichster Weise überreichte er seiner schönen Nachbarin eine aufgeschlagene Bibel mit dem Zeichen bei dem folgenden Text (Zweite Epistel St. Johannes, Vers 5): Und nun bitte ich Dich, Frau, nicht als ein neu Gebot schreib ich Dir, sondern, daß wir gehabt von Anfang, daß wir uns einander lieben. Erröthend las die junge Dame diese bezeichneten Worte und wenn auch zögernd, so gab sie doch endlich das Buch dem glücklichen Werber mit einer Anmerkung im Text (Buch Ruth Kap. 2, Vers 10 zurück: „da fiel sie auf ihr Angesicht, und betete zu ihm. Womit habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, daß Du mich erkennst, die ich doch fremd bin?“) leuchtenden Blicks empfang er dies reizvolle Zeugniß ihres erwachenden Herzens und deutete nun, ihr näher rückend, auf die 3. Epistel St. Johannes, Vers 13 und 14. „Ich hatte viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Dinte und Feder an Dich schreiben.“ „Ich hoffe aber Dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich mit einander sprechen!“

Aufruf

zu einem Grabdenkmal für Ferdinand Freiligrath.

Nähe bei Cannstatt, zur Seite des uralten ehrwürdigen Uffkirchleins, am grünen Saum unseres Neckarthales, von dessen friedlichem Zauber er selbst so wunderschön gebichtet, ruht nun, in die schwäbische Erde gebettet, **Ferdinand Freiligrath.**

Stolz darauf, daß dieser Liebling der Nation gerade unser Land zum Wohnsitz für den Abend seines Lebens erkoren hat, stolz darauf, die Ueberreste des theuren Mannes dauernd in unserer Mitte zu haben, empfinden wir es als heilige Ehrenschuld unseres schwäbischen Stammes, den stillen Ort seiner letzten Ruhe, wie ihn die Natur mit ihren holden Gaben ziert, auch unsererseits mit liebender Hand zu schmücken und zu einem schönen Dichtergrab zu gestalten.

Ein würdiger Denkstein, der schlicht gediegenen Art des Dahingegangenen entsprechend geformt und mit dem Abbild seines mächtigen Hauptes bezeichnet, soll noch in fernen Zeiten dem Beschauer künden, daß hier der edle Sänger schlummert, der in so herzergreifenden Tönen von den Wundern ferner Zonen, von Freiheit und Männerwürde, von Lenz und heiliger Liebe gesungen.

Die Stadtgemeinde Cannstatt, welche die Sorge für das Allen werthe Grab im besondern Sinne als ihr ehrenvolles Amt

erkennt, hat die Unterzeichneten mit der Aufgabe betraut, den schönen Gedanken in's Werk zu setzen, und voll überzeugt, daß ein Aufruf für Ferdinand Freiligrath freudigen Widerhall finden wird, wenden wir uns zunächst an die Bewohner unseres Landes mit der herzlichen Bitte, uns mit Gaben für den bezeichneten Zweck zu erfreuen.

Die Beiträge wolle man an den Kassier, Carl Hartenstein in Cannstatt, oder auch an einen der andern Unterzeichneten einsenden.

Cannstatt und Stuttgart, 10. April 1876.

- Prof. Dr. Blum, Prof. Dr. J. G. Fischer, Wilhelm Ganzhorn, Oberamtsrichter in Neckarsulm, Staatsminister Dr. Solther, Vorsitzender, Carl Hartenstein, Gemeinderath in Cannstatt, Cassier, Dr. Wilhelm Hemsen, Hofrath, Dr. Edmund Höfer, Prof. Julius Kläber, Prof. Dr. W. Lübke, Carl Mayer, Stadtschultheiß Kupp in Cannstatt, E. C. Schöne, Gemeinderath in Cannstatt, Seubert, Oberst a. D. in Cannstatt, Dr. Wilhelm Bollmer, Ludwig Walešrode, F. Wunder, Obmann des Bürger-Ausschusses in Cannstatt.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen u.

Ragold. Hundesperre.

Der gestern hier durchgekommene, wuthverdächtige Hund (schwarzer langhaariger Pudbel) wurde gestern noch in Wildberg erlegt und ist nach der vorgenommenen Sektion des Cadavers und dem Benehmen des Hundes im lebenden Zustande an dem Vorhandensein der Wuthkrankheit nicht zu zweifeln; es verbleibt daher bis auf weitere Anordnung bei der gestern eröffneten Hundesperre. Während der Dauer derselben ist jede Wegbringung eines Hundes aus dem Orte verboten und jede Uebertretung des Verbots strafbar. Freilaufende Hunde sind einzufangen und werden sogleich getödtet; außerdem ist der Eigentümer eines solchen Hundes neben empfindlicher Strafe zu Bezahlung der Fanggebühr von 2 Mark verpflichtet.

Den 11. Mai 1876. Stadtschultheißen-Amt. Engel.

Ragold. Bekanntmachung. Holz-Abfuhr betr.

Die Holzkäufer und Bürgergabeholz-Empfänger in den hiesigen Walddungen, bei denen der Abfuhrtermin abgelaufen und welche gleichwohl noch mit der Abfuhr im Rückstande sind, werden hiemit aufgefordert, längstens innerhalb 10 Tagen für die Abfuhr zu sorgen, da die Säumigen nach Verfluß dieser Frist zur Strafe gezogen werden.

Den 15. Mai 1876. Gemeinderath.

Forstamt Ragold. Holz-Verkauf

am Freitag den 19. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Warth aus dem Staatswald Neubann 2: 13 Rm. Nadelholzschleiter, 176 Prügel, 161 Anbruch und 2990 Wellen auf Hausen. Altenstaig, den 13. Mai 1876. K. Forstamt.

Pfalzgrafenweiler. Wegsperre.

Die Straße vom Lamm bis zum Armenhaus ist wegen Renovation auf 8 Tage gesperrt.

Schultheißenamt. Widmeyer.

Forstamt Altenstaig. Holz-Verkauf



am Samstag den 20. Mai d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Rathhaus in Ebhausen aus dem Staatswald

Grafert: 8760 Nadelholzwellen auf Hausen. Altenstaig, den 13. Mai 1876. K. Forstamt.

Hochdorf, Oberamts Forb. Holz-Verkauf.



In hiesigen Gemeindewaldungen werden am

Montag den 22. Mai d. J. etwa 300 Rm. tannenes Scheiter- und Prügelholz und die rothtannene Gerbrinde von ca. 200 Fm. Langholz am Stamm, öffentlich versteigert; ferner am

Dienstag den 23. Mai d. J.: ca. 200 Stück Stangen von 5 bis 16 cm. Länge und 12-20 cm. unten stark, zu Garten- und Drahtanlagen geeignet, ca. 340 Stück Bau- und Klotzholz von 8-22 m lang und etwa 100 Stück Säglöße, meist rothtannenes Holz und sehr geeignet zu Küferholz.

Angefangen wird im Walddistrikt Böchle gegen Gündringen. Anfang je Morgens 8 Uhr. Gemeinderath.

Warth, Oberamts Ragold. Holz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Neu-

bann am Donnerstag den 18. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus 303 Stück Langholz mit 250 Fm., 38 " Sägholz mit 23 Fm., wozu Liebhaber eingeladen werden. Schultheißenamt. Dürr.

Altenstaig. Besonders schwere schöne Baumwoll-Batten, nach Duzenden billigt bei J. G. Wörner.

Hornberg, Gerichtsbezirks Calw. Fahrniß-Verkauf.



In der Gantsche des Johannes Wurster, Mahlmüllers auf der Baiermühle,

kommen in Folge gerichtlichen Auftrags am Montag den 22. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Mühle im Rößbachthale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

2 Zugpferde, 1 Maulthier, 4 Kühe, 5 Schweine, sowie 2 Leiterwagen.

Calw, den 15. Mai 1876. K. Amtsnotariat Teinach. Müller.

Altenstaig.

Am nächsten Donnerstag den 18. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,

findet zu Ehren des nach Ehingen ernannten Herrn Kameralverwalters Lisenbach von hier ein

Abschiedsessen

im Gasthof zum Waldhorn dahier statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Calw.

Bei der am 6. und 7. Juni hier stattfindenden

Wanderversammlung

der württb. Landwirthe würde es gerne gesehen, wenn Fabrikanten von landw. Maschinen und Geräthen zur Ausstellung bringen würden, wozu der große freie Platz in unmittelbarer Nähe des Versammlungslokals, der Turnhalle, günstige Gelegenheit bieten würde. Anmeldungen wären zu richten an

E. Horlacher, Vorstand des landw. Vereins.

Ragold.

Stelle-Gesuch.

Ein eben erst aus der Lehre getretener Schreinergehilfe sucht bei einem tüchtigen Meister hier in Arbeit zu treten. Anträge vermittelt die

Redaktion.

Ragold.

Wein-Empfehlung.

Gute, reine, alte und neue Weine, sowie guten Most verkauft, um zu räumen, billigt

Gottlob Knobel.



Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Am 28. vorigen Monats, hat zu Stuttgart die jährliche General-Versammlung der Württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft stattgefunden und entnehmen wir dem derselben vorgetragenen Rechnungsjahrs-Bericht über das Jahr 1875 Folgendes:

Die Versicherungs-Summe ist im Jahre 1875 von M. 467,569,841. auf M. 485,202,004. gestiegen.
An Brand-Entschädigungen sind im Jahr 1875 M. 350,381. 99. angefallen und wurden M. 321,233. 84. ausbezahlt, der Rest aber auf das Jahr 1876 übertragen.

Ungeachtet dieser erheblichen Entschädigungen, und obgleich dem Reservefonds M. 277,928. 88., der Dividende-Reserve aber M. 130,492. 12. zugewiesen wurden, konnte wieder die Vertheilung einer Dividende von 40 % beschlossen werden.

Mit Vertheilung dieser Dividende wird am 1. Juli d. J. begonnen und sind diejenigen Mitglieder dividendenberechtigt, welche in ununterbrochener Reihenfolge im Jahr 1875 die sechste Jahres-Prämie bezahlt haben und ihre Versicherung im Vertheilungs-Jahre durch Einlösung des Verlängerungs-Scheines fortsetzen.

Die Dividende wird an letzteren abgerechnet, bei Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre aber je auf die Verfallszeit baar zurückvergütet.

Das Gesellschafts-Vermögen berechnet sich nach Abzug der Prämien-Ueberträge auf künftige Jahre und der unerledigten Schadensfälle auf M. 6,143,203. 46.

Der Rechnungsjahrs-Bericht liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Den 13. Mai 1876.

Die Agenten:

zu Nagold: **C. W. Wurst**, Verm.-Actuar,
Altenstaig: Stadtschultheiß **Richter**,
Waldberg: Kaufmann **Reichert**.

Augenkranken & Gehörleidenden

bietet Dr. R. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Victoriastraße 4) Cur und über 300 Staarblinde geheilt. (Auch künstliche Augen.) Dr. Weller ist Donnerstag den 18. Mai von 8-3 Uhr in Calw (Gasthof zum Waldborn) zu sprechen.

Nagold.

Empfehlung.

In dem ich mein **Haarschneide- und Rasier-Cabinet** in empfehlende Erinnerung bringe, erlaube ich mir, auch auf mein **Lager in Parfümerien**, als verschiedenen Sorten Seifen, ächten Pomaden, Kölnisch Wasser, Cosmetiques, ebenfalls bestens empfehlend, aufmerksam zu machen. Ferner verfertige ich jede Art Haararbeit und sind Haarzöpfe stets vorräthig, und bitte auch hierin um geneigten Zuspruch.

Billige, freundliche und schnelle Bedienung werde mir stets angelegen sein lassen.

H. Albert, Friseur,
wohnhaft bei Silberarbeiter Bauer.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, das Neueste in allen möglichen Sorten Weißwaren zu empfehlen, dergleichen alle Sorten Schürze jeder Größe, weiße und farbige Kittel und Trieler, seidene Neze und Fanchons, Tüllfanchons, Schlipse und Cravatten, Kinderröcke, Korsette, Taschentücher, alle Sorten Strümpfe und Socken, Bettüberwürfe, weiße und farbige Unterröcke, und noch vieles andere.

Christian Raaf.

Nagold.

Bäcker-Gesellen- und Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Bäcker-Geselle findet dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten; ebenso kann ein junger Mensch, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, eine Stelle finden bei

Gottlieb Rauser, Bäcker.

Bollmaringen.

Arbeiter-Gesuch.

2 tüchtige Arbeiter auf Bau und Möbel können bei hohem Lohn sofort eintreten bei

Leins, Schreinermeister.

Bödingen.

140 fl. Pfleggeld

hat gegen gefesliche Sicherheit anzuleihen

Joh. Gg. Luz.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Empfehlung.

Meine Schleiferei, sowie meine Feld- und Handgeschirrfabrikation erlaube ich mir wiederholt, besonders auch für Zimmerleute, zu empfehlen.

Brezing, Schmid.

Auch nimmt einen kräftigen

Jungen

in die Lehre auf

der Obige.

Nagold.

Kinderräder

in größter Auswahl empfiehlt Christian Raaf, Nirschstraße.

Stroh- u. Seegrassböden

empfehlen der Obige.

Altenstaig.

Wohlfeile

Griffel und Tafeln

Schock re. re. weiße für Händler bei J. G. Wörner.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife

ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl gegen Sommerprossen, Hitzblattern, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird in, mit nebenst. Stempel versiegelten Original-Packetchen à 60 S nach wie vor nur allein verkauft bei

G. W. Kaiser in Nagold.

Bronndorf,

Oberamts Nagold.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt an ihrem Schulhause eine Bauveränderung vorzunehmen und die Arbeiten hiezu, welche wie folgt veranschlagt sind, im Wege der

Schriftlichen Submission zu vergeben: Maurer- und Steinhauerarbeit

Zimmerarbeit	750 M.	92 S.
Gipsarbeit	428 M.	98 S.
Schreinerarbeit	284 M.	25 S.
Schlosserarbeit	543 M.	37 S.
Glasarbeit	102 M.	15 S.
Anstricharbeit	44 M.	79 S.
	102 M.	

Tüchtige Handwerksleute werden eingeladen, ihre Offerte, in welchen die Angebote für die einzelnen Arbeiten und der Abstreich an den Ueberschlagspreisen in Procenten auszudrücken ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

"Angebot für Arbeit am anzubauenden Schulhaus in Bronndorf" längstens bis

Samstag den 20. d. Mis,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Bronndorf abzugeben, zu welcher Stunde die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Unbekannte Unternehmer haben ihren Offerten Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizuschließen.

Nagold, den 10. Mai 1876.

N. N.

H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Reisverkäufe

Mittwoch den 17. Mai, Morgens 8 Uhr, in Edelweiler: 6800 St. tanene und 200 St. buchene Wellen aus

Sehwinkel, Altgehäu Käseswies.

Nachmittags 1 Uhr in Kälberbrunn: 3000 tanene und 500 St. buchene Wellen aus Reupfah, Fünstergrüble, Schleisweg.

Alles ungebunden.

Frucht-Preise.

Nagold, 13. Mai 1876.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Neuer Dinkel	9	60	8	95	8	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Haber	8	57	8	55	8	40
Gerste	10	20	9	48	9	17
Bohnen	9	57	9	55	9	51
Weizen	12	72	12	34	11	60
Roggen	—	—	—	—	9	63

Gestorben.

Den 13. Mai: Johann Gottlob Schüler, Bäcker, 74 Jahre 4 Monate alt. Beerd. den 16. Mai, 1 Uhr.